

## Aus:

CHRISTIANE ARNDT, SILKE BRODERSEN (Hg.)

### **Organismus und Gesellschaft**

Der Körper in der deutschsprachigen Literatur  
des Realismus (1830-1930)

April 2011, 218 Seiten, kart., 27,80 €, ISBN 978-3-8376-1417-6

Wie reagieren bürgerliche Autoren im 19. Jahrhundert auf die Herausforderungen der Physiologie und des Darwinismus? Welches ästhetische Körperbegehrn drückt sich in literarischen Darstellungen von Fotografie und Spiritualismus aus? Dieser Band untersucht die bisher vernachlässigte Darstellung des Körpers in der deutschsprachigen Literatur des Realismus im Zusammenhang mit Prozessen der Verwissenschaftlichung und Technisierung. Die Beiträge verstehen sich als Beitrag zu einer literarischen Anthropologie: Sie porträtieren Inszenierungsfelder des Leiblichen in einer Zeit tiefgreifender Verunsicherung und zeigen die Literatur auf dem Weg in die Moderne.

**Christiane Arndt** (PhD) ist Assistenzprofessorin an der Queen's University in Kingston, Ontario.

**Silke Brodersen** (PhD) unterrichtet Sprache und Literatur an der Tufts University und in Harvard.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts1417/ts1417.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1417/ts1417.php)

# Inhalt

---

## **Einleitung | 7**

**Physiologische Körperfiguren bei Adalbert Stifter**  
Silke Brodersen | 23

**»Es ist ein seltsam, furchtbar erhabenes Ding, der Mensch«: Verdinglichung, absoluter Mehrwert und das perverse Erhabene in Adalbert Stifters proto-benjaminischen Stadtbildern**

Joseph Metz | 49

**Der Schmer des Realismus: Der Körper in Kellers *Spiegel, das Kätzchen***

Paul Fleming | 69

**»Und schon konnte ich nicht mehr mit Sicherheit die Hufen meines Pferdes erkennen.« Erosion der Wahrnehmung in Theodor Storms *Der Schimmelreiter***

Elisabeth Strowick | 93

**Blut, Fleischextrakt, Kräuterlikör – Krankheit in Wilhelm Raabes *Zum wilden Mann***

Christiane Arndt | 123

**Der weibliche Körper als Pflanze: Evolution und weibliche Individuation bei Gabriele Reuter und Hedwig Dohm**

Susanne Balmer | 153

**Ektoplasma, Kunst und Begehrten. Der spiritistische Roman, der Körper und die moderne Befindlichkeit bei Carl du Prel, Wilhelm Bölsche und Artur Dinter**

Nicholas Saul | 179

**Autorinnen und Autoren | 211**

## Einleitung

---

Es ist ein weiter Weg vom Körperbild des 18. Jahrhunderts, das die kulturelle und politische Zeichenhaftigkeit des Leibes in den Mittelpunkt gestellt hatte,<sup>1</sup> zu einer Rekonzeptualisierung des menschlichen Körpers als Beobachtungsfeld medizinischer Fallstudien im 19. Jahrhundert. Um so erstaunlicher ist die Kürze der Zeit, in der sich die Verwissenschaftlichung des Körpers vollzieht: Setzt man das Ende der Romantik – bei aller Datierungsunschärfe – für die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts an, dann folgt auf diese Zeit der philosophischen Entgrenzung des Leiblichen in der Mitte des Jahrhunderts quasi unmittelbar eine wissenschaftliche Perspektive, die den materiellen Körper zum Gegenstand eines modernen, sezierenden Blickes macht.<sup>2</sup> Diese Verschiebung der Körperwahrnehmung ist dabei zugleich Teil größerer epistemischer Verwerfungen, innerhalb derer dieser ›wissenschaftliche Blick‹ auch symptomatisch für umfassende politische, soziale und kulturelle Veränderungen der menschlichen Lebenswelt ein-

- 
- 1 Zum Köperbegriff der Romantik vgl. zum Beispiel Ethel Matala de Mazzia: Der verfasste Körper. Zum Projekt einer organischen Gemeinschaft in der Politischen Romantik, Freiburg i.Br.: Rombach 1999.
  - 2 Mit »modern« sind hier neue beobachtende Verfahren der Wissenschaften im 19. Jahrhundert gemeint, die auf einer Wiederholbarkeit und Isolierbarkeit der experimentellen Situation basieren. Vgl. zu dieser Definition Philip Sarasin/Silvia Berger/Marianne Hänseler/Myriam Spörri: Bakteriologie und Moderne: Eine Einleitung, in: dies., Bakteriologie und Moderne. Studien zur Biopolitik des Unsichtbaren 1870-1920, Frankfurt a.M: Suhrkamp 2007, S. 8-43, hier: S. 20-21.

steht. Der Beginn der Industrialisierung, das Aufkommen eines »allgemeinen Verkehrs«, einer »Allberührung« des Waren- und Wissensstromes, in den der Mensch »gerissen« wird,<sup>3</sup> bindet den Körper in neue Zusammenhänge ein, die den *Anthropos* nicht mehr zum Mittelpunkt haben, sondern ihn anderen Zweckregimen unterstellen: Im wissenschaftlichen Blick erscheint der Leib zerteilt, mikroskopisch vergrößert und verfremdet. Statt der schönen Gestalt, die im 18. Jahrhundert den idealen Charakter noch unmittelbar auszudrücken vermochte, wird der Körper im physiologischen Diskurs als Ensemble elementarer Funktionen konzeptualisiert. Er erscheint als industrielle Kraftmaschine, die zugeführten Nährstoff in Arbeit und Produktion umsetzt und durch das Zusammenspiel der Nerven gelenkt wird. Industrialisierung und Verwissenschaftlichung spiegeln einander schließlich auch sprachlich im öffentlichen Diskurs: Neue, in der Sinnesphysiologie erarbeitete Modelle zur kognitiven Verarbeitung<sup>4</sup> werden in der populärwissenschaftlichen Literatur zum Beispiel als »Telegraphenstationen« imaginiert, welche mittels Chiffren Nachrichten an die »Centralbatterie« des Gehirns übermitteln.<sup>5</sup>

Das neue Bild des Körpers bleibt dabei nicht ohne Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang, denn so wie der einzelne Körper sowohl Kommunikationszentrale als auch nahrungsphysiologische Produktionsstätte ist, werden auch die Körper der Industriearbeiter in der gesellschaftlichen Wahrnehmung zu bloßen Funktionsträgern, die von ihren menschlichen Besitzern abstrahiert und industriell verfügbar gemacht werden können, ein Umstand, den

- 
- 3 Adalbert Stifter: *Der Nachsommer*, in: *Werke u. Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe* Bd. 4.2, hg. von Alfred Doppler/Wolfgang Frühwald, Stuttgart: Kohlhammer 1978, S. 227-228.
  - 4 Vgl. insbesondere Hermann von Helmholtz' »Zeichentheorie der Wahrnehmung«, die dieser 1867 in seinem Standardwerk *Handbuch der physiologischen Optik* publik gemacht hatte.
  - 5 Johann Hermann Baas: »Pflege des Gehöres«, zitiert in: *Die Gartenlaube* (1886), S. 780-783 (zitiert in: Jae-Baek Ko: Wissenschaftspopularisierung und Frauenberuf. Diskurs um Gesundheit, hygienische Familie und Frauenrolle im Spiegel der Familienzeitschrift *Die Gartenlaube* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Frankfurt a.M: Peter Lang 2008, S. 181).

nicht zuletzt Karl Marx in seiner ökonomischer Theorie kritisch vermerkt hat.<sup>6</sup> Die neuen Techniken (die Fotografie, die Eisenbahn, die Einheitszeit und die künstliche Helligkeit erzeugende Elektrizität) schaffen einen an allgemein nachvollziehbaren Kriterien orientierten und reglementierten Rhythmus, der die Lebenswelt des Menschen auf revolutionäre Weise transformiert und eine Modernisierung und Normierung der Körperwahrnehmung unausweichlich macht. So wie der Körper der Technik ausgesetzt ist, von ihr belichtet, getaktet, beschleunigt und klassifiziert wird, erscheint er selbst als Ensemble chemischer, mechanischer, biologischer und psychologischer Funktionen.

Seit den 1820er Jahren ist es nicht nur die Physiologie, die anhand der Erforschung von Verdauungs-, Blutbildungs- und Nervenprozessen das Körperbild revolutioniert. Parallel zu ihr entstehen die Disziplinen der Bakteriologie, der Hygiene und der Pathologie, die den Körper als Verbund kleinster autonomer Zellen beschreiben, die sich eines Ansturms fremder ›Körper‹ von Bakterien und Viren erwehren müssen.<sup>7</sup> Während die Medizin im 19. Jahrhundert bei der Körperbeschreibung und Krankheitsbekämpfung (vor allem mit der Entwicklung der ersten Impfstoffe) kaum zu übersehende Fortschritte macht, gewinnen an ihrem Rand reformistische Bestrebungen Zulauf – oft als Ausdruck eines Begehrens nach verlorener Ganzheitlichkeit: Homöopathie, Makrobiotik und Vegetarismus sind hier ebenso zu nennen wie die ebenfalls im weitesten Sinne gesundheitlich ausgerichtete Freikörperkultur, die Kleiderreform, die Landkommunen und die Reformpädagogik. Die Idee einer Beherrschung des Körpers durch Diätetik, Reinigung, Mäßigung, Impfung, Sport und – ins Extrem gesteigert – auch durch sozialdarwinistische Eugenik, Rassenhygiene

---

6 Vgl. Karl Marx' Definition der Arbeitskraft als Ware in *Das Kapital*. Karl Marx: Das Kapital, in: ders./Friedrich Engels, Werke, Bd. 23, Berlin: Dietz Verlag 1968, zum Beispiel: S. 181-182.

7 Zum Diskurs der Bakteriologie im 19. Jahrhundert vgl. Laura Otis: *Organic Memory. History and the Body in the Late Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, Lincoln: University of Nebraska Press 1994; dies.: *Membranes. Metaphors of Invasion in Nineteenth Century Literature, Science, and Politics*, Baltimore: Johns Hopkins University Press 1999.

und präventive Kriminologie durchzieht den gesamten öffentlichen Diskurs: Philipp Sarrasin spricht insbesondere in Bezug auf das Bürgertum von einer »Kultur des Körperwissens«, die ab 1850 im Rahmen der Hygienebewegung das »Erkenne dich selbst!« der antiken Philosophen in ein bürgerliches Bildungsgut verwandelt.<sup>8</sup>

Den bürgerlichen Körperbeherrschungsdiskursen steht ein Abgrund des Kontrollverlusts gegenüber, der sich durch die Entdeckung der Mikroben als ›feindlicher‹ äußerer Faktoren auftut. Es stellt sich die Frage, ob die Normierungsvorgänge, die für Medizin, Soziologie, Psychologie und Kriminologie (mit ihren ›Hilfsmitteln‹ Fotografie und Statistik) feststellbar sind, auch als *Reaktion* auf die Verrückung des Menschen aus dem Zentrum seiner Lebenswelt zu lesen sind und diese nicht zu allererst bewirken. Wird die Person zur bloßen Wirkfläche von Umgebungseinflüssen, dann hilft die Etablierung von Normen dabei, vormals religiöse Vorstellungen von der Stellung des Menschen in der Schöpfung zu säkularisieren und auf neue Weise mit Sinn aufzuladen. Das neu entstehende Narrativ des Darwinismus etwa ließe sich als wissenschaftliche Erzählung der Verschiebung des menschlichen Standpunkts in der Natur beschreiben: An die Stelle einer religiös motivierten Ewigkeit tritt die Materialität und Geschichtlichkeit des Körpers. Als Produkt der Evolution wird der Körper zum Ort der Ablagerung der Art-, Rassen- und Familiengeschichte, an der sich vergangenes Körpergeschehen entweder direkt ablesen lässt oder als verborgene erbliche Latenz entschlüsselt werden muss. Das Subjekt wird vor die Aufgabe gestellt, mit seinen fremden und historischen Anteilen in Kontakt zu treten und diese entweder aus seiner Person auszuschließen oder sie in die Konstruktion seiner Subjektivität zu integrieren.<sup>9</sup> Tatsächlich führt dies häufig zu realen Ausschlussbewegungen

---

8 Philipp Sarasin: *Reizbare Menschen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001, S.121.

9 Zur Konzeption des ›Fremden im Selbst‹ in der deutschsprachigen Literatur des Realismus vgl. Friederike Meyer: *Gefährliche Psyche. Figurenpsychologie in der Erzählliteratur des Realismus*. Frankfurt a.M./New York: Peter Lang 1992; Horst Thomé: *Autonomes Ich und ›Inneres Ausland‹. Studien über Realismus, Tiefenpsychologie und Psychiatrie in deutschen Erzähltexten (1848-1914)*, Tübingen: Niemeyer 1993; Marianne Wünsch:

›fremder‹ Körper: Kolonialismus und Nationalismus inszenieren Ausgrenzung und Beherrschung als fremd empfundener anderer Rassen und Minderheiten (insbesondere der Juden),<sup>10</sup> ebenso wie die Abwertung des weiblichen Körpers und die Stigmatisierung Kranker in Abgrenzung zu einem normierten und als männlich konstruierten gesunden ›Volkskörper‹. Während die festgestellte evolutionäre Dezentrierung des (männlichen) Körpers ein Bedürfnis nach Transzendenz des Biologischen und Materiellen bewirkt, das im nationalistischen Diskurs politisch reaktionäre Formen annimmt, entstehen aber gleichzeitig progressive Gegendiskurse, zum Beispiel auf den Gebieten der Frauenfrage und der Kleiderreform, in denen eine Akzeptanz des biologischen Körpers propagiert wird, ohne diesen zunächst machtpolitisch zu instrumentalisieren. Es ist schließlich gerade diese Hinwendung zur Materialität des Körpers, zur Leiblichkeit, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den paradoxen Wunsch des Subjekts bestimmt, das Geistige und Spirituelle materiell fassbar zu machen, um an ihm selbst körperlich-entgrenzend teilzuhaben: Die Parapsychologie und der Spiritismus mit seinen durch Geisterfotografie und Ektопlasma erzeugten Materialisationsphänomenen zeugen von einer ›Physiologisierung‹ noch des Jenseits als absoluter Instanz der Körperlosigkeit.

Angesichts der genannten umfassenden wissenschafts- und kulturhistorischen Entwicklungen stellt sich die Frage, wie die Literatur auf die kulturellen Veränderungen des Körpers reagiert, wie sie die Leerstellen und Möglichkeitsfelder besetzt und die Herausforderungen an

---

»Die Erfahrung des Fremden im Selbst. Der Kampf mit dem Unbewußten in der Literatur zwischen Goethezeit und Jahrhundertwende«, in: Eijiro Iwasaki (Hg.), *Begegnung mit dem ›Fremden‹. Grenzen – Traditionen – Vergleiche*, München: Iudicum 1991 (= Akten des Internationalen Germanisten-Kongresses 8 1990, Bd. 11), S. 169-176.

10 Insbesondere Michel Foucault hat in *Sexualität und Wahrheit* die Stigmatisierung von Körper und Arbeit, die Ausgrenzung von Instinkten und Leidenschaften als Abgrenzungsmechanismen der Herrschenden beschrieben. Der ›Körperlosigkeit‹ der männlichen europäischen Eliten steht in den rassistischen und kolonialistischen Diskursen des 19. Jahrhunderts die Reduktion des Menschen auf seinen (bloßen) Körper gegenüber.

nimmt, die sich etwa aus der weiterhin ungeklärten Frage der Verbindung von biologischen und geistigen Anteilen im Selbst ergeben. Einen Begriff von Subjektivität an den Schnittstellen solcher körperlichen Module sichtbar zu machen und entgegen aller Fragmentierungen des Leibes als eine Gesamtheit zu denken, die sich noch als soziale und psychologische Einheit begreifen kann, scheint das vordringliche Anliegen literarischen Schreibens über den Körper in dieser Epoche zu sein, ohne dass dabei die Seele im religiösen Sinne noch eine nennenswerte Ordnungsfunktion bereitgestellt hätte.

Die in diesem Band vorgestellten Beiträge machen in diesem Sinne deutlich, dass literarische Texte nicht nur die neuen materiellen Leitvorstellungen des wissenschaftlichen und industriellen Diskurses übernehmen, sondern vielmehr das neue materielle Körperbild entscheidend mitformen: Sie sind nicht bloße Zeugen eines historischen Prozesses, sondern bilden im Medium des Literarischen eine wissenspoetische Suchbewegung ab.<sup>11</sup> Dies gelingt der Literatur vor allem deshalb, weil durch die Institutionalisierung der Naturwissenschaften in der modernen Universität die Natur- und Geisteswissenschaften zum einen diskursiv aufgespalten werden, aber andererseits gerade um die Mitte des 19. Jahrhunderts auch noch starke Interferenzen zwischen beiden Feldern vorhanden sind. Dies bringt spezifische Übersetzungsprobleme, aber auch Möglichkeiten der kreativen und kritischen Aneignung zwischen beiden Diskursen mit sich: Die Literatur kann, in der Terminologie der Systemtheorie, den Wissenschaftsdis-

---

11 Zur wissenspoetischen Beobachtungsfunktion der Literatur vgl. Joseph Vogl: »Für eine Poetologie des Wissens«, in: Karl Richter/Jörg Schönerl/Michael Titzmann, *Die Literatur und die Wissenschaften 1770-1930*, Stuttgart: M&P 1997, S.107-127; ders.: Einleitung, in: ders. (Hg.), *Poetologien des Wissens um 1800*, München: Fink 1999, S. 7-16; Nicolas Pethes: »Poetik/Wissen. Konzeptionen eines problematischen Transfers«, in: Gerhard Neumann/Gabriele Brandstetter (Hg.), *Romantische Wissenspoetik. Die Künste und Wissenschaften um 1800*, Würzburg: Königshausen & Neumann 2004, S. 341-372.

kurs ›beobachten‹ und daher zumindest bedingt dessen ›blindten Fleck‹ in den Blick nehmen.<sup>12</sup>

Ergebnis dieses Beobachtungsprozesses ist eine poetologische Inszenierung des materiellen Körpers, die sich weniger topologisch, als vielmehr in der stilistischen, rhetorischen und gattungsmäßigen Verfassung der Texte niederschlägt. Der Realismus, so die These dieses Bandes, inszeniert den Körper in seiner biologischen Materialität, erforscht seine physiologische Fragmentierung und stellt auf dieser Basis die Frage nach dem Körper als Ort und Einheit von Leben und Subjektivität. Letztlich zielen die Texte auf eine anthropologische Neuverortung des Menschen zwischen Natur- und Gesellschaftsweisen. Körperliches Leben wird dabei sowohl in seinen physiologischen Bausteinen (Moleküle, Zellen, Nervenleitungen) aufgespürt, als auch in den sozialen Einheiten von Familie, Volksgemeinschaft und Nation: Der Körper wird also einerseits in seiner Nähe zum Toten und Nichtmenschlichen, auch Tierischen wahrgenommen, andererseits erscheint die Sphäre des Geistigen zunehmend materialisiert und biologisiert. Sprachlich produktiv ist in dieser Hinsicht nicht zuletzt die dem wissenschaftlichen Körperbegriff selbst inhärente Unschärfe (in seiner Verwendung sowohl für physikalische wie biologische ›Körper‹), der sich mit dem älteren Begriff des kulturellen, sinnlichen, im religiösen Sinne auch sündigen Körpers auflädt und immer wieder metaphorische Verwirbelungen in literarischen wie (populär-)wissenschaftlichen Texten erzeugt.

Die Untersuchung des Körperbegriffs in der realistischen Literatur schließt eine Forschungslücke in der Literaturwissenschaft, die bisher vorwiegend Körper-Konzepte des 18. Jahrhunderts sowie der Moderne betrachtet und dabei den deutschsprachigen Realismus weitgehend

---

12 Die Beobachtungsleistung des literarischen Realismus ließe sich mit Luhmann systemtheoretisch als Beobachtung dritter Ordnung beschreiben, vgl. Niklas Luhmann: Die Kunst der Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1995 zum Beispiel auch ders.: »Weltkunst«, in: ders./Frederik D. Bansen/Dirk Baecker (Hg.), Unbeobachtbare Welt. Über Kunst und Architektur, Bielefeld: Haux 1990, S. 7-45, hier: S. 30.

ausgespart hat.<sup>13</sup> Mit Blick auf das 19. Jahrhundert zeigt sich aber eine Kontinuität der Körpergeschichte, die auch für die historische Perspektive auf den Körper bis ins 20. und 21. Jahrhundert bedeutsam ist.<sup>14</sup> Die Autoren des Realismus verarbeiten die Spannungen, welche die neuen wissenschaftlichen Konzepte vom Körper aufwerfen, und zeigen deren inneren Zusammenhang mit den anderen großen Fragen der »aufgeregten Zeit«.<sup>15</sup> In den wissenschaftlichen Praktiken der physiologischen Differenzierung und medizinischen Meliorisation, in der normativen Erfassung sowie in Bezug auf die Einbindung in den

- 
- 13 So widmete die *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* ihre Ausgabe 83.1 (2009) vollständig dem Körperthema, beschränkte den Fokus aber auf die Zeit bis 1800. In Anbetracht der Fülle der Beiträge zur literarischen Anthropologie seien für das 18. Jahrhundert und die Romantik ohne Anspruch auf Vollständigkeit folgende einschlägige Beiträge genannt: Roland Galle (Hg.): *Leib-Zeichen. Körperbilder, Rhetorik und Anthropologie im 18. Jahrhundert*, Würzburg: Königshausen & Neumann 1993; Veronica Kelly/Dorothea v. Mücke (Hg.): *Body and Text in the Eighteenth Century*, Stanford: Stanford University Press 1994; Albrecht Koschorke: *Körperströme und Schriftverkehr. Mediologie des 18. Jahrhunderts*, München: Fink 1999; Nicholas Saul (Hg.): *The Body in German Literature around 1800*, Special Number of *German Life and Letters* (1999).
- 14 Für das 19. Jahrhundert wurde das Körperthema bisher vor allem im Bereich des anglo-amerikanischen und französischen Kulturaums erforscht. Vgl. einschlägige Themenkomplexe bei Émile Zola, Thomas Hardy, Charles Dickens und Arthur Conan-Doyle und die sich anschließende Sekundärliteratur: Gillian Beer: *Darwin's Plots. Evolutionary Narrative in Darwin, George Eliot, and Nineteenth Century Fiction*, London: Routledge & Kegan Paul 1983; Thomas Laqueur/Catherine Gallagher (Hg.): *The Making of the Modern Body. Sexuality and Society in the Nineteenth Century*, Berkeley: University of California Press 1986; Laura Otis: *Organic Memory. History and the Body* (1994); dies.: *Membranes. Metaphors of Invasion* (1999).
- 15 Theodor Storm: »Abseits«, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd 1, Gedichte. Novellen 1848-1867, hg. von Dieter Lohmeier, Frankfurt a.M.: Klassiker Verlag 1987, S. 12.

Strom von Warenzirkulation und Kommunikation wird der Körper im 19. Jahrhundert modern.

Ein Grund für die relative Vernachlässigung des Körperthemas in der Forschungsliteratur mag die vielfältige Tabuisierung des Körpers in der Literatur der Zeit zwischen 1830 und 1900 überhaupt sein.<sup>16</sup> Tatsächlich sind direkte Körperdarstellungen in der deutschen Literatur des Realismus selten und kehren eigentlich erst mit dem Naturalismus zurück, der sich dann dezidiert auf französische Vorbilder wie Gustave Flaubert und Émile Zola bezieht. Entsprechend fällt die Forschungsliteratur besonders für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts trotz der seit Foucaults *Sexualität und Wahrheit*<sup>17</sup> andauernden Körperkonjunktur der Disziplin<sup>18</sup> eher mager aus.<sup>19</sup> In den hier vorgestell-

---

16 Gallagher/Laqueur konstatieren zum Beispiel eine Diskrepanz zwischen oberflächlicher Abwesenheit und diskursiver Vorrangstellung von Körperinszenierungen für die Literatur des angelsächsischen Victorianismus, vgl. Gallagher/Laqueur: Introduction, in: dies. (Hg.), *The Making of the Modern Body*, S. vii-xv, hier: S. vii.

17 Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit*, 3 Bde., Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983-1989.

18 Neben den Studien zur wichtigen Epochenschwelle um 1800 vgl. vor allem Bände zur historischen Anthropologie: Maren Lorenz: *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*, Tübingen: Edition Diskord 2000; Philipp Sarasin: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914* (2001); Ursula Hennigfeld: *Der ruinierte Körper. Petrarkistische Sonette in transkultureller Perspektive*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008. Wegweisend auch für die deutschsprachige Körperforschung in Hinblick auf den *Gender-Diskurs* natürlich insbesondere Judith Butler: *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997. In jüngerer Zeit belebt ein »somatic turn« die Körperforschung in den Literaturwissenschaften von Seiten der Soziologie ausgehend erneut. Vgl. zum Beispiel Marcus Schroer: *Soziologie des Körpers*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005. Mariam Fraser/Monica Greco (Hg.): *The Body. A Reader*. Oxford: Routledge 2005.

19 Für den Kontext der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts liegen vor allem Studien zu einzelnen Autoren vor, die auf verschiedene anthropologische Themenkomplexe fokussieren. Vgl. zum Beispiel Eberhard Rohse:

ten Beiträgen wird jedoch deutlich, dass die Absenz des Körpers sich auf den zweiten Blick als eine bloß oberflächliche erweist. Auch wenn der Körper nur selten als tatsächliche Leiblichkeit zur Darstellung kommt, wird er im Realismus als »Projektionsfläche« par excellence zum Ort spezifischer historischer Wissensformationen, anhand derer sich soziale, religiöse und politische Unsicherheiten ablesen lassen.<sup>20</sup> Der Körper fungiert als sinnlicher Ort der rhetorischen Verschränkung zentraler Diskurse des 19. Jahrhunderts, die sich an seine Materialität anschließen: Er vermittelt Vorstellungen von Natürlichkeit und Künstlichkeit, Fragment und Einheit, wirkt zur gleichen Zeit gesellschaftlich stabilisierend und subvertierend. Als metaphorische Verbindung zwischen literarischen, medizinischen und kunsthistorischen Diskursen situiert sich der Körper als Stelle sowohl des Übergangs semantischer

---

»Hominisation als Huminisation? Die Figur des Affen als anthropologische Herausforderung in Werken der Literatur seit Darwin – Wilhelm Busch, Wilhelm Raabe, Franz Kafka, Aldous Huxley«, in: *Studium generale: Vorträge zum Thema Mensch und Tier*. Bd. 6. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover 1989, S. 22-56; Lilo Weber: »Fliegen und Zittern«. Hysterie in Texten von Theodor Fontane, Hedwig Dohm, Gabriele Reuter und Minna Kautsky, Bielefeld: Aisthesis 1996; Helmut Müller-Sievers: Desorientierung. Anatomie und Dichtung bei Georg Büchner, Göttingen: Wallstein 2003; Nicholas Saul: *Gypsies and Orientalism in German Literature and Anthropology of the Long Nineteenth Century*, London: Legenda 2007; Rita Morrien: *Sinn und Sinnlichkeit. Der weibliche Körper in der deutschen Literatur der Bürgerzeit*, Köln: Böhlau 2001; Andrea Gnam: »Die prekäre Wechselbeziehung von Körper und Sprache in den Romanen Theodor Fontanes«, in: Hanna Delf von Wolzogen/Helmut Nürnberger (Hg.), *Theodor Fontane. Am Ende des Jahrhunderts*, Bd. 2, Würzburg: Königshausen & Neumann 2000, S. 69-79. Zum Verhältnis von Naturwissenschaft und Literatur allgemein vgl. Bernhard J. Dotzler: »Neuere deutsche Literatur«, in: Claudia Benthien/Hans Rudolf Velten (Hg.), *Germanistik als Kulturwissenschaft*, Reinbek: Rowohlt 2002, S. 103-123.

20 So die Hauptthese bei Hennigfeld: *Der ruinierte Körper*, S. 42.

Bedeutungskomplexe als auch des Eintritts des Anderen und Fremden.<sup>21</sup>

Damit lassen sich im Vergleich zum 18. Jahrhundert deutliche historische Brüche beschreiben: Der Körper ist im 19. Jahrhundert vor allem durch seine ›institutionellen‹ Funktionen charakterisiert: Als Besitz, Erziehungsobjekt und Forschungsfeld repräsentiert der Organismus den sich modernisierenden gesellschaftlichen Diskurs. Der Abgeschlossenheit der schönen Gestalt und ›klassischen‹ Konturlinie, die im 18. Jahrhundert bei Winckelmann als Basis für das Bildungserlebnis einer anschaulichen Ganzheit gedient hatte<sup>22</sup>, steht eine Differenzierung des Körpers in einzelne Zonen und Subkreisläufe gegenüber, von denen sich seit der Konzeption des dynamischen Unbewussten durch Sigmund Freud und seine Vorläufer einige nun sogar außerhalb der Kontrolle des Bewusstseins befinden. Der Realismus interessiert sich insbesondere für diese bereits in der Romantik imaginierten, aber nun erstmals schrittweise wissenschaftlich ausgewiesenen (Körper-)Zonen des Unbekannten im Selbst; er begreift den Körper als Gebiet des materiellen Anderen, sogar des Unheimlichen, zu dem sich das Ich erst in Kontakt setzen muss, um zum bürgerlichen Ideal einer imaginierten subjektiven Ganzheit (zurück) zu gelangen.

Die einzelnen Textbeiträge dieses Bandes analysieren die literarischen Körperinszenierungen im Licht der historischen Brüche und sich verändernden wissenschaftlichen und kulturellen Bezugsfelder. So zeigt Silke Brodersen in ihrem Beitrag zu Adalbert Stifters *Berg-*

---

21 Vgl. zum subversiven Potential des Körpers Niklas Luhmann: *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1982. Nach Luhmann unterläuft der Körper die Kommunikation, indem er als nichtlogisches Element in der Sprache des Individuums stets mitsymbolisiert werden muss. Zugleich ergänzt und konkretisiert er aber auch sprachliche Äußerungen (vgl. dazu Hennigfeld: *Der ruinierte Körper*, S. 45).

22 Vgl. Helmut J. Schneider: »Selbsterschaffung im Bild. Zur Funktion der Skulptur im klassischen Bildungsdiskurs« in: Axel E. Walter (Hg.), *Regionaler Kulturrbaum und intellektuelle Kommunikation vom Humanismus bis ins Zeitalter des Internet. Festschrift für Klaus Garber, Chloe*: Beihefte zum *Daphnis*, Bd. 36. Amsterdam/New York: Rodopi 2005, S. 851-871, hier: S. 857.

*kristall*, wie realistische Literatur das neue physiologische Körperbild über den postromantischen Diskurs der Naturlandschaft einführt. Anstelle der Entgrenzung und Vergeistigung des Ichs in der Natur steht in Stifters Novelle der Schock der Begegnung mit dem physiologischen und materiellen Körper als Gebiet des absolut Widerständigen, Subjekt- und Lebensfeindlichen, das dennoch als Eigenes erkannt werden muss. Die Eingliederung der fremden körperlichen und psychischen Bereiche in das individuelle Bewusstsein lässt sich als kollektive Aufgabe der Enkulturation von »elementarer« Materialität durch das Setzen kultureller Zeichen im Körper-/Naturraum lesen.

Ebenfalls mit der Beschreibung des materiellen Körpers (die Gebeine unter dem Wiener Stephansdom) beschäftigt sich der Aufsatz von Joseph Metz zu Stifters »Ein Gang durch die Katakomben«. Anders als bei Brodersen verweisen die toten Körper in diesem Aufsatz von Metz aber nicht auf eine Auseinandersetzung mit dem vorsprachlichen Realen/Physiologischen in der menschlichen Natur, sondern nehmen ältere Traditionen kultureller Körperforschungen, vor allem die Figur des Exzesses barocker Körper auf und inszenieren diese neu. Metz zeigt, wie Stifter insbesondere den Diskurs des kantischen Erhabenen subvertiert, um auf den protomodernen Verfall des Körperlichen im Kapitalismus aufmerksam zu machen. Indem sich der barock-exzessive, »abjekte«, »perverse« Körper dem kapitalistischen Warenfetischismus widersetzt, weist der Text in dieser kritischen Geste zugleich auf moderne Denker des 20. Jahrhunderts wie Walter Benjamin und Georges Bataille voraus.

Auch Paul Flemings Aufsatz zu Gottfried Kellers *Spiegel, das Kätzchen* beschäftigt sich mit dem Wert des Körpers in einem kapitalistischen Warentauschgeschäft. Flemings Analyse zeigt Kellers Novelle als Versuch, die materiellen Bedürfnisse des Körpers als Voraussetzung der Moral und die Unmäßigkeit als Voraussetzung der Mäßigung herauszustellen. Ludwig Feuerbachs Diktum vom »Dasein als Belebtsein« erfährt damit bei Keller eine literarische Umsetzung, wenn nur in der Anerkennung der physiologischen Funktionsweise für den Protagonisten die Möglichkeit besteht, die Materialität des Körpers zu überwinden. Die »»Magie« der Verdauung« und ihre Bemeisterung wird in diesem realistischen Märchen als die »»wahre« Zauber-

kunst begriffen. Aus ihr folgt die Aufwertung des biologischen Körpers in den Rang des Geistigen.

Hatten sich Stifter und Keller am Materiellen des Körpers abgearbeitet, so zeigt Elisabeth Strowick den Körper in Theodor Storms *Schimmelreiter* als einen wahrnehmenden, dessen Verbindung zur eigenen Materialität und zur Realität der Außenwelt prekär ist. Strowick zufolge inszeniert Storms Novelle auf ihren verschiedenen Erzählebenen jeweils Brüche in der Wahrnehmung, die dem zentralen Ereignis des Deichbruchs parallelisiert sind. Das Oszillieren von »Form« und »Unform« eröffnet dabei ein »Aisthetisch-Unbewusstes«, das als unheimlich konnotiert ist. Die von Storm im *Schimmelreiter* inszenierte epistemische Erschütterung betrifft damit nicht nur die Figuren der Novelle, sondern resultiert letztlich in einer radikal modernen Aushöhlung des realistischen Novellenkörpers selbst.

In Christiane Arndts Beitrag zu Wilhelm Raabes Novelle *Zum Wilden Mann* steht der in der zweiten Jahrhunderthälfte stark an Populärität gewinnende Diskurs der Bakteriologie im Mittelpunkt, der bei Raabe, wie Arndt argumentiert, als literarische Verarbeitung der bedrohlichen Erfahrungen der Moderne instrumentalisiert wird. Signifikant ist dabei der metaphorische Gebrauch des Körperbegriffes, der in Raabes Text um die Zersetzung der bürgerlichen Gesellschaft durch das Eindringen von parasitären ›Fremdkörpern‹ kreist: Der fremde Gast korrumpt, ähnlich wie ein bakterieller Krankheitserreger, die Gemeinschaft gerade durch seine vermeintliche Vertrautheit, verwandelt aber, nachdem er einmal Zugang erhalten hat, überlieferte Heilmittel in Gifte und ›verkörpert‹ so buchstäblich einen profitorientierten Kapitalismus.

Auch in Susanne Balmers Aufsatz zum »weiblichen Körper als Pflanze« in Gabriele Reuters *Christa Ruland* und Hedwig Dohms *Aus guter Familie* stehen Prozesse der metaphorischen Biologisierung des Körpers im Vordergrund. Balmer argumentiert, dass es in den Texten jeweils um eine wahrgenommene Essenzialisierung von Weiblichkeit und die gleichzeitige Überwindung biologisch festgeschriebener weiblicher Rollen- und Körperbilder geht. Der Geschlechter-Diskurs wird anhand eines Pflanzen-Tier-Diskurses, beziehungsweise den Merkmalen Konstanz (weiblich) und Variabilität (männlich) verhandelt, wobei die Autorinnen jüngere Evolutionsdiskurse (Lamarck, Haeckel) gegen

ältere Vorstellungen der Unveränderlichkeit ins Feld führen, um moderne Möglichkeiten weiblicher Individuierung und körperlicher Autonomie vorzuführen.

Dass der Körper trotz der Auflösung starrer Rollenmuster auch über den Tod hinaus materiell manifest bleibt, zeigt der letzte Beitrag des vorliegenden Bandes von Nicholas Saul zu »Ektoplasma, Kunst und Begehrten« im spiritistischen Roman der Jahrhundertwende. Saul beschreibt die Materialisationen des Körpers in literarischen Auseinandersetzungen mit dem Spiritismus bei Carl du Prel, Wilhelm Bölsche und Artur Dinter als Projektionen idealistischer, quasi-religiöser und antisemitischer Visionen vor dem Hintergrund neuerer Wissenschaftszweige wie der Psychophysik. In den Texten kommt dabei der Wunsch nach erneuertem leiblichem Sinn zum Ausdruck und nach einer Ästhetik, die die in der Verwissenschaftlichung verlorengegangene postromantische Entgrenzung des Körpers als leibliche Präsenz festzuhalten vermag. Saul versteht den in den Texten verhandelten Spiritismus als »modernen Pygmalionismus«, der über eine Phase der Erotisierung schließlich bei Dinter im völkischen Rassismus endet.

Der kurze Überblick über die Beiträge lässt, trotz der schlaglichtartigen Beleuchtung der Epoche, thematische Linien erkennen, die auf sehr verschiedene Art und Weise Prozesse der Modernisierung des Körpers sichtbar machen. Die realistischen Texte holen den Körper ins Diesseits und machen ihn zu einem Erlebnis- und Wissensraum, in dem Materialität erkennbar und beschreibbar wird. Damit wird der Körper in der Literatur auch zum Erkundungsfeld für Sphären des gesellschaftlich Ausgeklammerten – Grenzerfahrungen des Vorsprachlichen, Sinnlichen und Sexuellen, die sich der Vereinnahmung durch gesellschaftliche Ideologien widersetzen, aber durch ihre Behandlung in der Literatur eine geschichtliche Vertiefung und philosophische Aufwertung erhalten. Die Beschäftigung mit dem Körper spiegelt in den Texten also keine Verfallenheit an eine »geistlose« Materie, wie sie der Naturalismus zum Kern seiner literarischen Aussage über bestimmte soziale Milieus macht. Vielmehr werden physiologische Abläufe als Voraussetzungen geistiger und moralischer Prozesse beschrieben.

Dennoch, bei aller Domestizierung, bleibt der Körper im Realismus ein Rätsel, ein Topos des Unentscheidbaren, Brüchigen, Unheim-

lichen, schlechthin Nichtbeherrschbaren, das ihn als Chiffre der Moderne im bürgerlichen Diskurs ausweist. Als grundsätzlich Bedeutungsoffenes bietet der Körper dem bürgerlichen Selbst einen Möglichkeitsraum, in dem es sich von seinen gesellschaftlich determinierten Rollen lösen und die dem Körper eigene Modularität für dauernde Neuentwürfe nutzen kann. Die Sehnsucht nach Leiblichkeit spiegelt damit eine Sehnsucht nach Selbstausdruck außerhalb der Gesellschaft, wobei der Rückzug ins Stoffliche gleichermaßen eine als lustvoll empfundene Negation von Subjektivität bedeuten mag, die das Ich noch einmal postromantisch in die ›kosmischen‹ Zusammenhänge der Natur einbindet.

Die Beiträge dieses Bandes machen einen ersten Anfang dazu, literarische Texte des 19. Jahrhundert als Auseinandersetzungen des Selbst mit dem Körper zu lesen, dessen äußere Konturen sich in den gesellschaftlichen Bewegungen der Zeit zunächst verlieren, bevor sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Texten der Frühen Moderne zurückkehren.

Christiane Arndt/Silke Brodersen